

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 153. Neuenbürg, Montag den 2. Oktober 1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

99 ab.  
ad.

318	320
6.22	8.10
6.30	8.17
6.37	8.25
6.43	8.31
6.50	8.37
6.52	8.39
6.56	8.43
7.02	8.50
7.07	8.56
7.14	9.02

10.08	10.35	2.44
10.39	11.36	3.21
7.36	9.11	1.51
7.59	9.24	2.06
8.15	9.31	2.23
0.00	10.33	3.25

791	323	
3.30	8.40	11.20
9.09	9.55	12.27
	7.55	9.00
	9.40	9.49
	10.00	9.53
	10.25	10.07

20	10.40
28	10.47
34	10.52
41	10.58
45	11.02
erk.	11.03
s. bis	11.11
Febr.	11.18
am 6.	11.24
mar.	11.30

9.30	10.35
9.38	10.42
9.45	10.47
9.51	—
9.58	10.57
10.04	—
10.10	11.07
10.20	11.15
10.28	11.21

50	8.53
7.39	9.30 10.24
0	9.55
0	10.18
6	9.31
1	10.31
3	10.58
9	10.50
9	11.41
5	—
0	—
10	9.28
8	9.36
8	9.44
2	9.49
9	9.57
4	10.02
9	10.08
5	10.14
11	10.20

### Amtliches.

#### A. Amtsgericht Neuenbürg. Die Ortsvorsteher

werden hiemit von nachstehendem Erlaß der Zivilkammer des R. Landgerichts Tübingen in Kenntnis gesetzt mit der Auflage, entsprechenden Bericht über die Bereithaltung von Kanzleiräumen spätestens bis 10. Oktober d. Js.

hierzu zu erstatten.  
Den 29. September 1899. Oberamtsrichter Lägeler.

In Gemäßheit eines hohen Justizministerialerlasses vom 10. d. Mts. wird das Amtsgericht angewiesen, sich darüber zu vergewissern, daß die Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks auf den 1. Januar 1900 die für das Grundbuchamt sowie für das ordentliche Vormundschafts- und Nachlaßgericht erforderlichen Kanzleiräume bereit halten werden. Dabei wird von dem R. Justizministerium bemerkt, daß regelmäßig diejenigen Räume, welche den Gemeinden bisher für die Besorgung der Geschäfte der Güterbuch- und Unterpandatsbuchführung sowie für die Besorgung der Geschäfte des Vormundschafts- und Nachlaßwesens gedient haben, auch wohl künftighin für die Besorgung der staatlichen Geschäftsaufgaben ausreichen werden; daß die den Gemeinden aus der Staatskasse zu gewährende bezügliche Entschädigung nach der Vorschrift des Ausführungsgesetzes im Wege der Verordnung zu erfolgen hat, daß diese Verordnung aber erst erlassen werden kann, wenn die betreffenden Mittel staatsmäßig zur Verfügung gestellt sein werden, die Verpflichtung der Gemeinden zur Vereinstellung der genannten Kanzleilokale jedoch von der vorgängigen Festsetzung jener Entschädigung nicht abhängig ist. Sollzugsbericht ist bis zum 15. Oktober d. Js. einzujenden. Tübingen, den 27. September 1899. Scholl.

#### Bekanntmachung betreffend die Arbeitszeit in Getreidemöhlen.

Im Nachstehenden wird die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. April d. Js., enthaltend die vom Bundesrat über die Arbeitszeit in den Getreidemöhlen erlassenen Vorschriften mit dem Anfügen zu allgemeiner Kenntnis gebracht, daß Verstöße gegen diese Bestimmungen mit Geldstrafen bis zu 300 M und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden. Zugleich werden die Ortspolizeibehörden angewiesen, die Beobachtung der Bestimmungen in geeigneter Weise zu überwachen. Neuenbürg, den 28. September 1899. R. Oberamt. Pfeleiderer.

#### Bekanntmachung betr. den Betrieb von Getreidemöhlen. Vom 26. April 1899.

Auf Grund des § 120 e Abs. 3 der Gewerbeordnung hat der Bundesrat nachstehende Bestimmungen über die Arbeitszeit in Getreidemöhlen erlassen:

I.  
1. In Getreidemöhlen ist den Gehilfen und Lehrlingen innerhalb der auf den Beginn ihrer Arbeit folgenden vierundzwanzig Stunden eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden zu gewähren. Werden die Getreidemöhlen ausschließlich oder vorwiegend mit Dampfkraft betrieben, so hat die ununterbrochene Ruhezeit mindestens zehn Stunden zu betragen. Bei Betrieben mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht kann die Ruhezeit an Sonntagen, an denen auf Grund der §§ 105 e Abs. 1, 105 f Abs. 1 der Gewerbeordnung Ausnahmen von den im § 105 b Abs. 1 a. a. O. getroffenen Bestimmungen zugelassen sind, insoweit beschränkt werden, als die Durchführung des wöchentlichen Schichtwechsels es erforderlich macht.

Auf Getreidemöhlen, in deren Betrieb ausschließlich Wind als Betriebskraft benutzt wird, finden diese Vorschriften keine Anwendung. Für Getreidemöhlen, welche ausschließlich mit durch unregelmäßige Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten und nicht mehr als einen Gehilfen beschäftigen, können durch die untere Verwaltungsbehörde Aus-

nahmen von der vorgeschriebenen Ruhezeit an höchstens fünfzehn Tagen im Jahre zugelassen werden.

2. Lehrlinge unter sechszehn Jahren dürfen in Getreidemöhlen aller Art, nicht in der Nachtzeit von achteinhalb Uhr abends bis fünfeneinhalb Uhr morgens beschäftigt werden.

II.  
Als Gehilfen und Lehrlinge im Sinne der vorstehenden Bestimmungen, gelten solche Personen, welche bei der Bedienung der Mahlgänge beschäftigt werden. Dabei gelten Personen unter sechszehn Jahren, welche die Ausbildung zum Gehilfen nicht erreicht haben, auch dann als Lehrlinge, wenn ein Lehrvertrag nicht abgeschlossen ist.

III.  
Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Juli 1899 in Kraft. Berlin, den 26. April 1899. Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Graf von Posadowsky.

#### B. Amtsgericht Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher werden hiemit unter Bezugnahme auf die früheren jährlichen Bekanntmachungen betreffend die Vorbereitung zur Bildung der Schöffen- und Schwurgerichte daran erinnert, daß als Urliste für die Auswahl der Schöffen und der Geschworenen aufzustellende Verzeichnisse der in der Gemeinde wohnenden Personen, welche zu dem Schöffen- und Geschworenenamt berufen werden können, nach § 32-35 des Gerichtsverfassungsgesetzes (Reichsgesetzblatt von 1877 S. 41 ff) Art. 19 des Ausführungsgesetzes zu demselben vom 24. Januar 1879 (Reg.-Bl. S. 31 ff) sorgfältig anzulegen.

Dasselbe ist jedann eine Woche lang auf dem Rathaus zu Jedermanns Einsicht aufzulegen und spätestens bis zum 15. Oktober d. J. nebst den erhobenen Einprüchen und den erforderlichen Bemerkungen darüber, welche Personen sich besonders zu dem Dienst als Schöffen und Geschworenen eignen, (§ 35 6 d. G.V.G.) hierzu einzujenden. Neuenbürg, den 26. September 1899. Oberamtsrichter Lägeler.

#### Die Ortsbehörden für die Arbeiter-Versicherung,

welche mit der Einsendung der mit Erlaß vom 16. September d. Js. einverlangten Listen über die fingierten Steuerkapitale noch im Rückstand sind, werden angefordert, dieselben zuverlässig innerhalb 3 Tagen einzusenden bezw. Fehlanzeige zu erstatten. Neuenbürg den 2. Oktober 1899. R. Oberamt. Göbel, Amtmann.

#### C. Amtsgericht Neuenbürg.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Friedrich Schaub, Kronenwirts in Feldrennath ist nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich und Abhaltung des Schlußtermins heute aufgehoben worden. Den 28. September 1899. Gerichtsschreiber Keller.

#### Privat-Anzeigen.

**Geld- 000 000 Lotterien!**

Ziehung garanti. 5. Oktober. Volksfestgeldlose à 1 M., Arzakerlose à 1 M., 11 Stück 10 M., 2 Haupttreffer mit 15000 M. Wohlfahrtslose à 3 M. 30 J. Haupttreffer: 100000, 50000 M. u. s. w. Porto 10, jede Liste 15 J. versendet. J. Götte, Hauptagentur Cannstatt.

Neuenbürg.  
Von Montag ab wird  
**frisches Obst**  
ausgeladen auf dem Bahnhof.  
Neuenbürg.  
Alle Sorten  
**R u n s t m e h l**,  
sowie sämtliche Sorten  
**F u t t e r m e h l**  
empfehlen zu den billigsten Tagespreisen  
G. Gaifer.  
Neuenbürg.  
Ein kräftiger  
**J u n g e**  
kann unter günstigen Bedingungen sofort eintreten bei  
G. Gaifer, Bäcker.



# Seit Jahren

ist Kathreiner's Malzkaffee in Deutschland eingeführt und behauptet dauernd seine Stellung! Das ist ein Beweis für die Güte des Fabrikates, denn unzählige moderne Erzeugnisse verschwinden oft in kürzester Zeit trotz vieler Anpreisungen wieder vom Markt. Zufolge einer patentierten Herstellungsweise mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen, dient der „Kathreiner“ eben sowohl als hygienischer Kaffee-Ersatz, wie als geschmacksverbessernder Zusatz und sollte darum in keiner Familie fehlen.

Gesetzlich geschützt!



Gesetzlich geschützt!

Zu haben bei **C. Meeh.**

Ein hübsch möbliertes freundliches

## Zimmer

wird per sofort zu mieten gesucht.

Anerbieten an die Exped. d. Bl.

Neuenbürg.

## Köfnen und Corinthen

zur Kostbereitung

empfiehlt billigt

Franz Andräs.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

\*\* Neuenbürg, 30. Sept. In den letzten Tagen haben hier die Jahresversammlungen der Diözese und des Schulbezirks Neuenbürg stattgefunden. Den Anfang machte die Bezirks-schulversammlung am 22. d. M. Eröffnet mit einem Chorgesang der Lehrer unter Leitung des Gesangsdirigenten, Schullehrer Wörner aus Wildbad, und mit einer Ansprache des Bezirksschulinspektors, worin der jüngsten Errungenschaften des Lehrerstandes gedacht und das innere Verhältnis der Standesinteressen zu den Interessen der Schule beleuchtet wurde, gab Dekan Uhl den Uebersichtsbericht über den Stand des Volksschulwesens im Bezirk Neuenbürg, worauf Schullehrer Bollmer von hier einen Vortrag hielt über die Naturlehre als Volksschulfach. Der umsichtig angelegte und einsichtig durchgeführte Vortrag war durchwoben mit Erläuterungen physikalischer Apparate, insbesondere des in verschiedenen neuen Ausgaben für den Schulgebrauch erschienenen Spindler'schen Apparats. Mit der Bezirksschulversammlung war eine Lehrmittel-Ausstellung verbunden, welche die Pfander'sche Buchhandlung in Tübingen veranstaltet hatte. Besonderen Beifall fanden außer den prächtigen Schulwandarten die geographischen und kulturgeschichtlichen Charakterbilder von Lehmann, erstere aufgezogen mit Leinwandrand und Defen je um 1 M. 60 s, letztere ebenso je um 2 M. 80 s erhältlich. — Resolutionen wurden auf der Bezirksschulversammlung gefaßt über die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder in der Hausindustrie, über das religiöse Memorieren (im Anschluß an die schon auf der ersten Hauptkonferenz im Juni d. J. gepflogenen Verhandlungen und Vereinbarungen) und endlich über die Reinigung der Schulhäuser und Schullotale. — Am 27. d. M.

wurde die Diözesansynode hier abgehalten. Ein Gottesdienst in der Stadtkirche war die Einleitung dazu. Pfarrer Weidner von Birkenfeld redete unter Zugrundlegung der zweiten Bitte des Vaterunsers über das Gebiet, das Gebot und das Gebet für das Amtswirken der Geistlichen und ihrer Mitarbeiter. Die Verhandlungen der Synode, welchen auch der weltliche Bezirksvorstand, Oberamtmann Pfeleiderer, anwohnte, wurden im Rathausaal geführt. Der Uebersichtsbericht des Dekans verbreitete sich über eine Reihe teils erfreulicher, teils betrübender Ergebnisse und Beobachtungen aus dem Berichtsjahr und führte insbesondere zu einer Resolution in Sachen der Samstagshochzeiten, die einstimmig als ein wesentlicher Nachteil für eine richtige christliche Sonntagsfeier im Sinne der Erklärung Luthers zum dritten Gebot beurteilt wurden. Die Diözese Neuenbürg schloß sich damit dem Synodalbeschlusse der Diözese Tübingen vom 9. November 1898 zustimmend und unterstützend an. Das Ergebnis der auf der Synode des Jahres 1898 auf Beschränkung der WirtschaftskonzeSSIONen gerichteten Resolution wurde vom Dekan der Synode gleich zu Anfang der Verhandlungen mitgeteilt. Ein Vortrag von Pfarrer Sauter aus Gräfenhausen zeigte in ernster und gemütvoller Ausführung, wie der Sonntag unsern Kindern lieb und wert zu machen sei und wie namentlich die mehr und mehr in Uebung kommenden Kindergottesdienste (Sonntagschulen) als ein segensreiches Erbauungsmittel für die Kinderwelt zu empfehlen seien. — Am 28. d. M. folgte für die Geistlichen noch die übliche theologische Vesperechung über den für dieses Jahr vorgeschriebenen Gegenstand, wozu die Leitsätze im Frühjahr schon ausgegeben waren.

Neuenbürg, 1. Okt. Im Zeichenaal des Schulhauses waren heute die Zeichenarbeiten

Neuenbürg.



## Weiss- u. Rotweine

in garantiert reiner Qualität in der Preislage von 40 s bis M. 1 pr. Liter empfiehlt hierdurch einer geneigten Abnahme.

Emil Meisel.

## Griechische Weine

bewährte, unübertroffene Qualitäten, „das Beste für Kranke und Reconvaleszenten“, anerkannte Preiswürdigkeit eingeführt von dem deutschen Spezial-Einfuhrhaus für die edlen Weine Griechenlands.

Friedr. Carl Ott Würzburg.

Niederlage in: Neuenbürg bei C. Bügenstein, Calmbach bei M. Decker, Herrenalb bei C. Bechtel.

Pforzheim.

## Lehrmädchen,

solche, die das Kleidermachen gründlich erlernen wollen, werden angenommen bei

Frau Schefold Witwe, östliche Karlsriedrichstr. 33.



Wer diese Wichse nur einmal verwendet, geht nie mehr davon ab.

## Union-Wichse

In Man-weißen Dosen à 6, 10 u. 20 Pfg. Gibt rasch schönsten Glanz. Zu haben in den meisten Geschäften.

Mitteilung der

## Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung.

— Gfllingerstraße 15 II, Stuttgart. —

Nr. 18. Ausgegeben am 30. September 1899.

Es liegen bei uns vor:

- a) Angebote in Tafel- und Mostobst größere Partien. In Hagenbutten ca. 1200 Ko — lieferbar je nach Reife der Früchte, kleinerer Posten Apfelquitten.
- b) Nachfragen in Tafel- und Mostobst in großen Quantitäten, ebenso Zwetschgen, Apfelquitten in größeren wie kleineren Partien, Brombeeren u. Sälchen.

Die Vermittlung geschieht durch unentgeltlich! Vorschriften und Formulare versenden wir prompt und franco.

Obstpreise:

Stuttgart. (Engros-Markt vom 30. September 1899): Tafeläpfel 12 bis 15 s, Tafelbirnen (Vergamotte) 30 s, Zwetschgen 10—12 s, Pfirsiche 40 s, Apfelquitten 18 s, Himbeeren 25—40 s, Preiselbeeren 38 s, Brombeeren 35 s, Kisse 20 bis 30 s, Hagenbutten 35 s per 1/2 Kilo.

(Wilhelmsplatz): Mostäpfel württembergische M. 6— bis M. 7—, Mostäpfel ausländische M. 5— bis M. 5.50 per Ztr. — Verkauf lebhaft.

Berlin. (Engros-Markt in den Zentralmarkthallen am 29. September.) Tafeläpfel einheimische 8—12 s, Braunsfelder 17—18 s, Tafelbirnen einheimische 8—20 s, Vergamotte 12 s, Pfäumen einheimische 4—6 s, Preiselbeeren schwedische 18—26 s per 1/2 Kilo. Zufuhren genügend, Geschäft still.

der Fortbildungsschule, der Real- und Lateinschule und der Volksschüler ausgestellt, welche vor wenigen Tagen von der im August ds. Js. stattgehabten allgem. Zeichenausstellung der württ. Lehranstalten in Stuttgart zurückgekommen sind. Die sachlich und hübsch geordnete und ausgelegte Sammlung durfte sich eines vielseitigen Besuchs erfreuen. Man konnte sich mit lebhaftem Interesse von dem erfreulichen Stand des Zeichenunterrichts überzeugen. Es war eine überaus reichhaltige Sammlung von der einfachen Freihandzeichnung bis zum geometrischen und gewerblichen Fachzeichnen, wozu letzterem besonderes Interesse entgegengebracht wird. Viel bewundert wurden auch die fürs praktische Leben ebenso wertvollen Körperzeichnungen.

Calw, 1. Okt. Zu dem heute hier stattfindenden 41. Verbandstag der Württ. Gewerbevereine ist bereits im Laufe des gestrigen Tages eine Anzahl von Verbandsmitgliedern und Freunde der Sache der Gewerbevereine hier eingetroffen. Viele Häuser haben Flaggenschmuck angelegt und in der Bahnhofstraße sind Triumphbögen mit Guirlanden und Flaggenschmuck errichtet, die Willkommgrüße und entsprechende Sinsprüche tragen. — Nachdem gestern abend 1/2 7 Uhr im Rathausaal eine nicht öffentliche Sitzung des Verbandsausschusses stattgefunden hatte, fand um 8 Uhr das Festbankett in den Lokalen der Dreißigen Brauerei statt. Herr Kaufmann Emil Georgii begrüßte im Namen der Stadt Calw an Stelle des im Urlaub in Baden-Baden weilenden Stadtschultheißen, Landtagsabg. Haffner, die Anwesenden und wünschte den Verhandlungen ein gutes Gedeihen. Malermeister Schindler-Göppingen dankte im Namen des Verbandes für den freundlichen Empfang in der Stadt Calw und brachte die Glückwünsche des Verbandes zum 50jährigen



Jubiläum des Gewerbevereins Calw zum Ausdruck. Er schloß mit einem Hoch auf die Stadt Calw. Professor Haug-Calw dankte im Namen des Calwer Vereins für die Glückwünsche des Verbandes und wünschte den Arbeiten des Verbandes den besten Erfolg. Zwei Schwarzwälder Kinder brachten einen poetischen Willkommgruß dar und überreichten den Anwesenden hübsche Schwarzwaldbrotkränze. Ein kleines Liederspiel sowie einige lebende Bilder abwechselnd mit Vorträgen des Liederkranzes und der Stadtkapelle verzierten den Abend. — Am Sonntag Vorm. 10 Uhr begannen die Versammlungen des Verbandstages, über welche wir in der nächsten Nr. d. Bl. möglichst ausführlich berichten wollen.

**Deutsches Reich.**

Einrichtung einer direkten deutschen Schiffsahrtlinie von Hamburg nach Syrien und Palästina. Die deutsche Levante-Linie in Hamburg richtet vom 15. Oktober d. J. eine regelmäßige Schiffsahrtlinie von Hamburg über Antwerpen nach den Haupthäfen Syriens und Palästinas ein. Die Abfahrten werden einstweilen monatlich erfolgen. Als Haupthäfen sind in erster Linie Jaffa, Beirut, Alexandrien und Mersina ins Auge gefaßt, doch werden auch andere Häfen, wie Haifa, Akka Tripoli u. s. w., von den Dampfern angelaufen werden.

Mannheim, 26. Sept. Geh. Kommerzienrat Heinrich Lanz soll sich ernstlich mit dem Gedanken tragen, seine große weltbekannte Maschinenfabrik von hier zu verlegen, und zwar hat er als neuen Wohnsitz Darmstadt oder Frankfurt in Aussicht genommen. Der Firma sind von Seiten zahlreicher Gemeindevertretungen ganz außerordentlich günstige Anerbietungen unterbreitet worden, da man, wie leicht zu denken ist, allerseits das eifrigste Bestreben hegt, eine solche Steuerkraft und damit Arbeit und Erwerb für Tausende von Einwohnern heranzuziehen. Für Mannheim würde die Verlegung der Lanzschen Fabrik ein schwerer Schlag sein, der nicht so leicht zu überwinden wäre. Eine große Anzahl von Beamten- und Arbeiterfamilien müßten ihren Wohnort wechseln. Ein Sinken der Miet- und Häuserpreise wäre die Folge. Wie tief einschneidend die Verlegung der Lanzschen Fabrik auf die künftige Gestaltung der städtischen Verhältnisse sein würde, kann man aus dem Umstand ersehen, daß in dem Riesenwerk ungefähr 3000 Arbeiter beschäftigt werden.

**Württemberg.**

Im Laufe dieses Sommers ist das württ. Eisenbahnnetz durch die ebenso wichtige, als interessante Zweigbahnen erweitert worden. Zunächst wurde die Kirchheimer Bahn in das Lenninger Thal weitergeführt; außerdem wird im Oberland die Linie Vöhringen-Dachsenhausen dem Verkehr übergeben und endlich ist durch die neue Linie Lindau-Friedrichshafen die Bodenseegürtelbahn vollendet worden. Die wirtschaftliche Tragweite der genannten Strecken ist sehr bedeutend. Der Industrie wie der Landwirtschaft werden dadurch erhebliche Erleichterungen zu Teil.

Friedrichshafen, 1. Okt. Die Eröffnung der Bodenseegürtelbahn Lindau-Friedrichshafen ging bei heiterer Witterung programmgemäß vor sich. Um 1/2 11 Uhr trafen die Vertreter der württ. Regierung, darunter Staatsrat v. Bezg, Vizepräsident Dr. Kiene, Ministerialrat Zuhán, Oberschatzrat Leo und Finanzrat Leo mit Extrazug von Stuttgart hier ein. Zum Empfang war Ministerpräsident v. Mittnacht, Regierungsrat Lieberr v. Lettmann u. anwesend. Um 11 Uhr fuhr mit den bayerischen Vertretern, dem Generaldirektor, den Oberbeamten, den Bezirks- und Magistratsvertretern, der aus bekränzter Lokomotive, Schutzwagen und 7 Salonwagen bestehende Sonderzug unter den Klängen der Regimentsmusik, dem Gedröhne der Böllersalven und den lebhaften Weisfallsrufen der Bevölkerung im dem mit bayerischen und württ. Flaggen geschmückten Bahnhof ein. Um 1/2 1 Uhr fuhr ein Teil der hohen Herrschaften mit Extrazug nach der Lustballon-Station Manzell. Um 2 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Lindau.

Stuttgart, 29. Sept. In der gestrigen geheimen Gemeinderatssitzung wurde von dem

Gemeinderat Frey darauf hingewiesen, daß vom 1. Januar 1900 ab die Sporteln für die Gemeinderäte in der Hauptsache wegfallen; da aber im Dezember eine Gemeinderatsergänzungswahl vorgenommen werde, so sollte man wissen, ob künftig die Gemeinderäte irgend welche Entschädigung erhalten oder nicht. Stadtschultheiß Gauß weist darauf hin, daß man nach dem Gesetz die Bürger sogar zur unentgeltlichen Vernehmung eines Gemeinderatspostens zwingen könne; aber in Stuttgart hätten die Gemeinderäte große Opfer an Zeit zu bringen, weshalb bekanntlich schon vor einiger Zeit an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet worden sei, daß die Gemeinde gesetzlich ermächtigt werde, im Wege des Drittstatus geeignete Entschädigungen für die Gemeinderatsmitglieder einzuführen. Ein Bescheid hierauf sei noch nicht erfolgt, aber bekanntlich habe sich der Minister des Innern in der Kammer der Abgeordneten schon vor einigen Monaten einem solchen Gedanken nicht geneigt gezeigt und bemerkt, in größeren Gemeinden könne ja durch Anstellung weiterer besoldeter Gemeinderäte geholfen werden. Der Stadtvorstand hält diese Ansicht des Ministers nicht für zutreffend, denn es handle sich weniger um die Ausarbeitung von Referaten als um die Teilnahme an den zahlreichen und häufig lang andauernden Sitzungen. Gemeinderat Frey regt die Frage an, ob nicht die größeren Städte des Landes zu einer gemeinsamen Eingabe an die Staatsregierung eingeladen werden sollen, worauf Stadtschultheiß Gauß erwidert, daß eine Verhandlung hierüber in dem sogen. Städtetag in allernächster Zeit in Aussicht stehe. Uebrigens hätten die Gemeinderäte in Stuttgart viel mehr zu thun als in irgend einer Stadt des Landes. Schließlich wird ein Antrag der Gemeinderats Stähle, „das Stadtschultheißnamt möge bei dem Ministerium des Innern einen baldigen Entscheid auf die frühere Eingabe herbeizuführen suchen“, einstimmig angenommen. So weit die Verhandlungen des Gemeinderats, deren Veröffentlichung schließlich beschlossen wurde. — Es will nur etwas eigentümlich erscheinen, daß man in Stuttgart nur gegen Diätenzahlung soll Gemeinderäte bekommen können. In Preußen, wo es noch viel größere Städte giebt als Stuttgart, erhalten die Stadtverordneten keine Diäten. Deren Wegfall wird ja eigentlich von dem bürgerl. Gesetzbuch verlangt. Es wäre doch wünschenswert, daß man zuerst einmal einen Versuch machte, ob in Stuttgart nicht diätenlose Gemeinderäte zu finden wären. Die Diätenlosigkeit würde vor allem die erfreuliche Folge haben, daß bei den Gemeinderatswahlen und namentlich bei deren Vorbereitung nicht mehr der blanke Egoismus so zu Tage treten würde, wie das seither schon oft vorgekommen ist.

Stuttgart, 30. Septbr. Viel Aufsehen erregt hier gegenwärtig eine Skandalgeschichte, die sich verschiedene Teilnehmer an dem hier stattfindenden Notariatskurs geleistet haben. Die Staatsanwaltschaft, die die Sache bereits in die Hand genommen hat, wird darüber zu entscheiden haben, inwieweit die Herren gegen einen zwischen den §§ 170 und 180 des Strafgesetzbuches liegenden Paragraphen sich vergangen haben.

Vietingheim, 1. Okt. Als gestern abend der Knecht des Pferdehändlers Maier aus Stuttgart über die Enzbrücke ritt, schenkte das Pferd und warf den Reiter ab, so daß derselbe schwer verletzt ins hiesige Krankenhaus verbracht werden mußte. Das Pferd konnte nur mit vieler Mühe eingefangen werden.

Ehhausen, 28. Sept. (Zwetschgenverkauf.) Heute kaufte hier ein auswärtiger Händler ein größeres Quantum Zwetschgen auf per Ztr. 8 M.

Ulm, 30. Sept. Auf dem hiesigen Güterbahnhof stehen heute 28 Wagen Mostobst, das zum Preis von 4.80—4.60 pr. Ztr. verkauft wird. Handel lebhaft.

**Ausland.**

Wien. Graf Clary-Aldringen, Statthalter von Steiermark, ein verfassungstreuer und im Lager der Deutschliberalen stehender Staatsmann, ist vom Kaiser Franz Josef mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut worden. Herr v. Körber, der voraussichtliche Inhaber des Portefeuilles des Innern in diesem Kabinet,

ist in erster Linie dazu bestimmt, demselben ein deutschfreundliches Gepräge zu geben. Daß die entdeutschenden Sprachenverordnungen aufgehoben werden sollen, hat der Kaiser bereits vor einigen Tagen in einer persönlichen Ansprache an die Parteiführer der Rechten verkündet.

New-York, 30. Sept. „Der New York Herald“ meldet aus Panama, der Dampfer „Montoya“ sei auf dem Magdalenaström verbrannt. Von fünfzig Passagieren, welche sich an Bord befanden, seien nur zwanzig gerettet worden. Der Schiffssekretär von Kolumbien befinde sich auch unter den Opfern.

**Unterhaltender Zeit.**

**Beim Kampf um Orleans.**

Erzählung aus dem Kriege 1870/71.

(Fortsetzung.)

Der alte, erfahrene Patrouillenführer hatte sich dem Dorfe mit aller vorgezeichneten Sorgfalt und Vorsicht genähert, war aber, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken, bis zu dem ersten Gehöft gelangt. Hier hatten drei seiner Leute das Jouragierungswert begonnen, während Runze selbst mit den zwei letzten im Sattel blieb und für alle Fälle den Klitzzug deckte. Das war wahrscheinlich ihre Rettung gewesen. Denn schon nach 10 Minuten, als Runze zur Rückkehr drängte, waren plötzlich aus den Gebäuden vor ihm jene Schüsse gefallen, die der Leutnant in der Stille der Nacht vernommen, und wohl an 20—30 Gefellen hatten sich den preussischen Reitern mit Geschrei in den Weg geworfen. Einige Säbelhiebe hatten die Bande gesprengt und die Bahn frei gemacht, dabei hatte Runze einen der lautesten Schreier an den Stragen gepackt und trotz alles Sträubens mit sich geschleift. So waren sie unverfehrt und unbehelligt mit guter Beute an Hafer wenigstens zurückgeführt.

„Und der Gefangene? Sie haben ihn hoffentlich nicht laufen lassen?“

„Nein, Herr Leutnant, den müssen Roje und die übrigen noch bei sich haben.“

„Führen Sie mir den Mann sofort hierher.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“

„Apropos, Sergeant, was ist es mit der Meldung des Roje, daß er unsere Molly dort im Stalle gesehen haben will?“

„Ja, Herr Leutnant, gesagt hat er es mir auch. Das war aber gerade in dem Augenblicke, wo die Schüsse fielen, und da habe ich weiter keine Rücksicht darauf genommen.“

„Also doch! Schicken Sie mir den Franzosen!“

Der Mann wurde mehr herbeigeschleift als angeführt. Augenscheinlich befürchtete er, daß sein letztes Stündlein gekommen sei und daß ihm im nächsten Augenblicke eine preussische Pistolenkugel das Hirn zerquetschen würde. Sein Gewissen mochte ihm jagen, daß er solch Schicksal verdient habe; jedenfalls stand er zitternd und zähnelappernd — nicht vor Frost, denn der Schweiß troff ihm in Strömen von der Stirne — vor dem Offizier.

Daß dieser ihn in seiner Landessprache zwar kurz und gemessen, aber nicht barsch anredete, gab dem Franzosen einen Teil des Mutes zurück. Nun konnte er sich doch verteidigen, und alsbald sprudelte und hastete eine Flut von Redensarten auf den Leutnant ein, welcher dieser erst nach einigen Momenten wehren konnte.

„Monsieur, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, antworten Sie auf meine Fragen. Was sind Sie?“

„Mein Herr Kommandant, ich bin Soldat, Frantireur der Vengeurs de la patrie.“

„Also Mitglied jener Räuberbande, die den Marquis von Chaumont ermordet und sein Schloß angezündet haben.“

Der Franzose fuhr entsetzt zurück. Solche Kenntnis ihrer Heldenthaten hatte er nicht erwartet. Verwirrt sammelte er einige Worte. Der Leutnant schnitt ihm das Wort ab.

„Lassen Sie das. Sie sehen, ich bin gut unterrichtet. Ihr Leben ist mehr als einmal verwirrt und ich habe Befehl, jeden Ihres Gelichters sofort zu erschießen. Wollen Sie jedoch sich retten, so geben Sie mir wahrheitsgetreu Antwort auf meine Fragen. Vielleicht lasse ich dann Gnade für Recht ergehen und Sie laufen.“

...hen, ...dermachen ...llen, werden ... Witwe, ...richstr. 33. ... Wer diese ...Wische nur ...ein mal ...verwendet, ...geht nie ...mehr da- ...von ab. ... n= ... se ... 10 u. 20 Pf. ... 10. ... 11. ... 12. ... 13. ... 14. ... 15. ... 16. ... 17. ... 18. ... 19. ... 20. ... 21. ... 22. ... 23. ... 24. ... 25. ... 26. ... 27. ... 28. ... 29. ... 30. ... 31. ... 32. ... 33. ... 34. ... 35. ... 36. ... 37. ... 38. ... 39. ... 40. ... 41. ... 42. ... 43. ... 44. ... 45. ... 46. ... 47. ... 48. ... 49. ... 50. ... 51. ... 52. ... 53. ... 54. ... 55. ... 56. ... 57. ... 58. ... 59. ... 60. ... 61. ... 62. ... 63. ... 64. ... 65. ... 66. ... 67. ... 68. ... 69. ... 70. ... 71. ... 72. ... 73. ... 74. ... 75. ... 76. ... 77. ... 78. ... 79. ... 80. ... 81. ... 82. ... 83. ... 84. ... 85. ... 86. ... 87. ... 88. ... 89. ... 90. ... 91. ... 92. ... 93. ... 94. ... 95. ... 96. ... 97. ... 98. ... 99. ... 100. ...



„Fragen Sie, Herr Kommandant.“  
„Also erstens: was ist aus der Frau Marquise von Chaumont geworden?“

„Sie hat sich mit ihrem Sohne und ihrer Dienerschaft geflüchtet, wie man sagt, nach Orleans hinein. Bestimmtes kann ich nicht sagen.“

„Hat Ihre Truppe gestern einzelne preussische Mannen gesehen oder gar gefangen genommen? Sind diese tot oder lebendig in ihren Händen?“

„Aus den Augen des Franzosen brach ein Strahl des Triumphes, den er sich selbst in dieser für ihn nicht sehr vorteilhaften Lage nicht versagen konnte.“

„Ja, gestern frühe meldeten unsere Vorposten, daß zwei preussische Mannen sich dem Orte Chaumont näherten. Da wir dieselben für die Spitze einer größeren Abteilung hielten, so schossen wir nicht, sondern beschlossen, abzuwarten und nach Umständen zu handeln. Die beiden Mannen ritten in das Dorf hinein. Sie mußten bekannt darin sein, denn ohne zu fragen ritten sie vor das Haus des Mairie, worauf der eine sich aus dem Sattel schwang und eintrat. Diesen Augenblick benutzten wir, um von allen Seiten hervorzubrechen. Das Pferd, auf dem der zweite Reiter saß, stürzte, von unsern Kugeln getroffen, zusammen, der Mann hätte sich auf das andere schwingen und davon galoppieren können, aber offenbar wollte er seinen Kameraden im Hause nicht im Stiche lassen. Beide fochten tapfer und es gelang uns erst nach längerem Kampfe sie gefangen zu nehmen und samt dem einen Pferde gefangen fortzuführen.“

„Wohin?“  
„Zunächst in jenes Dorf da unten, in dem unsere Kompagnie die Nacht auf Wache bleiben sollte. Gegen Abend jedoch kam Befehl, die Gefangenen nach rückwärts abzuliefern.“

Der Leutnant atmete hoch auf — so war also Hoffnung vorhanden.

„Waren die Gefangenen bleibend?“  
„Etwas wohl, doch nicht schwer. Wenigstens konnten sie zu Fuß mit uns marschieren.“

„Und welches, glauben Sie, wird der Bestimmungsort der Gefangenen gewesen sein?“

„Orleans, ohne Zweifel, mein Herr. Alle unsere Gefangenen werden nach Orleans gebracht.“

„Ich darf mich auf Ihre Aussagen verlassen?“

„Auf Ehrenwort, Herr Kommandant!“

Der Leutnant lächelte ein klein wenig verächtlich. Die theatralische Bewegung, mit der der Franzose diese letzte Phrase begleitete, war charakteristisch für den Mann, wie für die ganze Gesellschaft — hohles, fades, für gewöhnlich gutmütiges und unschädliches Volk, das aber zur Bestie wird, sobald man die Leidenschaften in ihm aufstacheln.

„Sergeant Kunze.“  
„Herr Leutnant!“

„Wir haben nicht einmal für uns etwas zu essen, geschweige denn für den Monsieur.“

Ich denke, wir lassen ihn laufen. Was ich von ihm wissen wollte, habe ich erfahren, und ich danke Ihnen, daß Sie mir den Mann mitgebracht haben. Nun aber — was sollen wir uns mit ihm schleppen.“

„Wie der Herr Leutnant befehlen.“

Dem guten Kunze ging es offenbar gegen den Strich, daß er den Gefangenen, seinen Gefangenen, wieder laufen lassen sollte. Indessen — was war zu machen? So löste er denn den Strick mit dem er fürsorglich die Hände des Franzosen auf dem Rücken zusammengebunden hatte, und mit einem knurrenden „Vite vite monsieur!“ versetzte er ihm noch einen freundschaftlichen Rippenstoß, dabei in die Dunkelheit hinausweisend. „Verstanden?“

Ob der Franzose verstanden hatte! Mit einem Satz war er davon, auf Nimmerwiedersehen.

Der Leutnant blickte ihm sinnend nach.

„In Orleans also. Die Stadt umschließt nur die beiden Personen, an denen ich allein von den vielen Tausenden in Frankreich einen innigen Herzensanteil nehme. Meinen guten braven Georg und ... Herr Gott, führe uns bald nach Orleans hinein!“

(Fortsetzung folgt.)

### Rückblick auf die Kaisermanöver.

III.

Noch Napoleon I. betrachtete den Schwarzwald als ein Hindernis der Kriegsführung. Daß er dies in den Augen unseres Generalstabs nicht mehr war, bedarf wohl nicht der Erwähnung. Immerhin mußte die Probe einer solchen Marschleistung erst gemacht werden. Das 15. Korps hat sie glänzend bestanden.

Die zweite Ueberraschung für die Manöverleitung zeitigte der 9. September; sie war so folgenreicher, daß sie auf den ganzen Verlauf des Manövers zurückwirkte und aus diesem einen Tage ergeben sich mehr Lehren namentlich in operativer Beziehung für die Leitung und die Schiedsrichter als aus dem ganzen übrigen Manöver zusammengenommen. Die Manöverleitung erhält bekanntlich die beiderseitigen Dispositionen und hat das Recht, falls sie während der Ausführung derselben den Eindruck gewinnt, daß der Verlauf ihren Absichten nicht entspricht, einzugreifen — also z. B. eine Partei Halt machen zu lassen, während die andere fortmarschirt. Aus der Disposition war ersichtlich, daß die inneren Flügel von Blau und Rot am 9. September auf der Straße Calw-Althengstett-Weilderstadt zusammenstoßen würden. Es war aber auch zu ersehen, daß die übrigen Spitzen beider Gegner genau dieselbe Richtung nebeneinander von Nordwest nach Südost gelangten, nämlich Unterhaugstett, Ottenbronn, Althengstett und Gedingen. Dieses Bild entsprach aber durchaus nicht den Absichten der Manöverleitung. Man konnte daraus vielleicht entnehmen, beide Gegner würden in die Gefahr geraten, an einander vorbei zu marschieren, wenn nicht für Blau und Rot während der Uebung dieser Umstand durch besondere Eingriffe verhütet wurde. Kammen beide Gegner aber in die angegebene Linie, so war es an sich schon schwer, vielleicht unaußführbar, dem Manöver die gewünschte Richtung noch rechtzeitig zu erteilen. Nicht nur dies trat ein, sondern aus Gründen, die bis jetzt noch nicht zu übersehen sind, konnte die südlichste Kolonne von Rot in der That vor Althengstett nördlich abbiegen und an Blau unter dem Schuß eines kleinen Detachements vorbeimarschieren. Als das eingetreten war, endete der Manövertag.

Im Kriege kommt es bekanntlich häufig anders, als man es sich vorgestellt hatte. Insofern war also auch das unerwartete Geschehnis völlig kriegsgemäß. General v. Meerscheidt hatte durch vortreffliche Maßnahmen, die mit der bekannten affenähnlichen Geschwindigkeit ausgeführt wurden, die Manöveranlage faktisch umgeschmissen. Das ist in diesem Fall ein großes Lob, womit nicht gesagt sein soll, daß deshalb die Maßnahmen des Generals v. Falkenhäusen durchaus tadelnswert gewesen wären. Er mußte sich fragen: wie kann das 15. Korps durch den Schwarzwald marschirt sein, d. h. auf wie viel Straßen und in welcher Richtung? Wo kann ich am besten dies marschierende Korps in der Trennung fassen? Wie weit darf ich hierbei nach Süden ausholen, ohne Gefahr zu laufen, wenn das 15. Korps versammelt betroffen wird, von meinen aus dem Norden zu erwartenden Verstärkungen (28. und 29. Division) abgeschnitten zu werden? Die amtlichen Nachrichten, die Falkenhäusen hatte, machten ihm diese Entscheidung in der That schwer. Allein neben den amtlichen Mitteilungen laufen doch auch im Kriege andere her, und es ist nicht einzusehen, weshalb ihnen im Frieden weniger Bedeutung beigemessen werden sollte. Nach unseren Beobachtungen war der Marsch des 15. Korps bereits aus amtlichen Einschreibungen und privaten Mitteilungen der Presse am 7. Sept. abends mit ziemlicher Sicherheit zu übersehen; briefliche und sonstige Mitteilungen und Nachrichten werden Falkenhäusen wie Offizier seines Stabes auch zugegangen sein. Aus alledem hätte sich für Falkenhäusen der Versuch ergeben sollen, weiter nördlich die getrennten Kolonnen des 15. Korps abzufangen. Seine Kavalleriedivision gehörte auf den linken, nicht auf den rechten Flügel. Seine geringere Zahl gebot Zusammenhalten seiner gesamten Streitkräfte, und das einfachste Mittel, den Gegner abzufangen, ist in solchen Lagen das geeignetste;

nämlich frontales Vorlegen in einer zweckmäßigen Stellung. Gewiß hat sich General v. Falkenhäusen diese Fragen vorgelegt; allein er verlor die Partie operativ und taktisch vollständig.

Die Manöverleitung konnte sich den Folgerungen nicht entziehen. Es darf auch nur daran erinnert werden, daß am 9. September Graf Waldersee oberster Schiedsrichter war, der doch zweifellos sich zu Gunsten der Maßnahmen des Generals v. Meerscheidt ausgesprochen haben dürfte. Infolge dieses Schiedspruchs konnten die Uebungen an der Wärm keine Fortsetzung mehr finden. Es kam darauf an, den durch Rot getrennten Teilen von Blau in einer geeigneten rückwärtigen Stellung die Versammlung zu ermöglichen. Dies war die Ursache, daß am 11. September nur sogenannte Kriegsmärsche ausgeführt wurden. Nachdem man sich entschlossen hatte, den getrennten Teilen von Blau die Versammlung zu ermöglichen, mußte dies auch in kriegsmäßiger Weise geschehen. Alsdann blieb nichts übrig, als Blau einen vollen Tagemarsch zurückzunehmen und die Manöver entsprechend abzukürzen. So ist es denn gekommen, daß der beabsichtigte letzte Manövertag (14. Sept.) ausfiel, daß die Uebungen des 12. September sich in dem Raume abspielten, der für den 13. vorgesehen war, und der Zusammenstoß vom 13. in dem Raume, der ursprünglich für den 14. bestimmt war.

[Vor Gericht.] „Sie haben zu Ihren falsifikaten etwas Silber und viel Blei genommen?“ — „Jawohl, Herr Präsident, ich bin Bimetallist.“

Dreyfus gedenkt nunmehr seinen Namen zu ändern — und zwar in Freifus.

**Nutmaßliches Wetter** am 3. und 4. Oktober. (Nachdruck verboten.)

Der über Rußland liegende Hochdruck von 765 mm ist nunmehr westwärts bis in die mittlere Ostsee vorgeückt. Ueber Nordskandinavien liegt noch ein Luftwirbel von 755 mm und von Nordwesten her ist ein Luftwirbel mit 745 mm in Wales und Cornwallis eingetroffen; lehterer wird voraussichtlich nach dem mittleren Frankreich weiter ziehen, dort aber erheblich abgeschwächt und allmählich aufgelöst werden, weil auch in Italien das Barometer wieder über Mittel gestiegen ist. Für Dienstag und Mittwoch ist bei verhältnismäßig milder Temperatur vorwiegend trockenes und auch zeitweilig aufgewickeltes Wetter zu erwarten.

### Telegramme.

Karlsruhe, 1. Oktober. Bei dem hier tagenden 15. deutschen Kongreß für Knabenhandarbeit war als persönlicher Vertreter des Großherzogs Geh. Rat Sachs, als Vertreter der badischen Regierung Staatsminister Dr. Noll anwesend. Außerdem waren viele andere Abgeordnete der badischen und württembergischen Staatsbehörden, der Provinz Westfalen und der Stadtverwaltung Karlsruhe zugegen, welche für den Kongreß Grüße und Wünsche aussprachen. Direktor Peter Jessen-Berlin sprach unter lebhaftem Beifall über die Stellung des Arbeitsunterrichts in der volkswirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Volkes. Gaertig-Posen brachte reiches Material für die Statistik über diesen Unterricht in Deutschland. Die mit dem Kongreß verbundene Ausstellung ist mit bemerkenswerten Arbeitsstücken reich besetzt.

Wien, 2. Oktober. (Von einem Privatkorrespondenten.) Die Kabinettsbildung ist vollendet, die Ministerliste ist folgende: Graf Clary Vorsitz und Ackerbau, Körber Inneres, Witted Eisenbahnen, Welfersheim Landesverteidigung, Sektionschef Hartel Leiter des Unterrichts.

Lemberg, 1. Okt. Nach Blättermeldungen sind in Lubaczow 360 Häuser abgebrannt, darunter befindet sich das Rathaus, die Kirche und die Schule. Der angerichtete Schaden soll nahezu 1 Million fl. betragen.

Durbau, 1. Okt. 4000 Buren sind jetzt in Volkskruf und Sant Spruit versammelt; in Bostof in der Nähe von Kimberley und ebenso an der Nordwestgrenze von Natal sind große Mengen von Buren zusammengezogen. Das irische Korps geht in den ersten Tagen der nächsten Woche an die Grenze ab, um die Buren zu unterstützen.

